

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 79 (1999)
Heft: 3

Artikel: Flucht aus der Überforderung
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-166078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Sager, Dr. rer. pol., war Gründer und Leiter des Schweizerischen Ost-Instituts Bern. Er lebt heute als Buchautor in Irland.

FLUCHT AUS DER ÜBERFORDERUNG

Überlastung, Stress, Frustration, Aggressivität – jeder von uns kann die Liste von Fragen, für deren Lösung unsere Fähigkeiten und Kenntnisse kaum noch ausreichen, beliebig verlängern. Möglicherweise ist es auch so, dass wir die Antworten zwar erarbeiten könnten, die Forderungen uns aber nicht zumutbar erscheinen. Fatalerweise sind wir indes von den Folgen betroffen, wenn andere für uns diese Fragen beantworten. Das Fazit ist unausweichlich: Wir alle sind mit Ansprüchen konfrontiert, die wir aus fehlender Zuständigkeit oder mangelnder Zeit nicht erfüllen können. Überforderung ist Überlastung, ist Stress, verursacht Frustration, erzeugt Fatalismus oder Aggressivität. Der Mensch in dieser Lage sucht natürlicherweise *Entlastung*. Just damit wird ein unbewusster Mechanismus wirksam, der unbemerkt politische Folgen zeitigt und die Figuration in ungewollter Richtung verändert. Wir können die Entlastung, die der Boulevardjournalismus mit einer bestimmten Auswahl von Information und deren geeigneter Aufmachung vermittelt, sehr konkret illustrieren.

Sensation um der Sensation willen: Wir lesen das Protokoll eines Gesprächs, das ein Tonjäger illegal zwischen einem Prinzen und seiner Geliebten abgehört hat. Diese Lektüre ist beruhigend. Sie ist es, weil sie uns zeigt, dass selbst Leitfiguren den Versuchungen des Lebens erliegen; wir sind also nicht allein mit unseren eigenen Unzulänglichkeiten und finden uns darum entlastet. Eben aus diesem Grunde werden Leitfiguren so gerne seziert. Oder wir lesen von der Ermordung zahlreicher Algerier durch Fundamentalisten. Diese Lektüre ist in einem paradoxen und meist unbewussten Sinn tröstlich. Sie ist es, weil sie uns vor Augen führt, wie schlecht es andern geht. Auch das ist Teilhabe.

Kritik als Selbstzweck, nicht um der Verbesserung willen: Wir lesen, der Bundesrat sei schuld an der Arbeitslosigkeit. Wir gewinnen den Eindruck, dass nicht die Krise der Weltwirtschaft Ursache ist, auf die wir ja kaum Einfluss nehmen können, sondern überzeugen uns, dass eben eine uns vertraute Behörde geeignete Massnahmen durchaus treffen könnte. Das mildert unsere Ängste vor anonymen Einflüssen. Kritik um der Kritik willen wirkt auch deshalb einschläfernd, weil sie dem Leser keine Forderung stellt. An-

ders natürlich die Kritik um der Verbesserung willen: Sie ruft uns auf, mitzutragen, mitzuverantworten, mitzuhelfen, just uns, die wir doch überlastet sind.

Das *Destruktive* hat oft die gleiche Wirkung einer Entlastung ganz einfach deshalb, weil es uns keine neue, zusätzliche Aufgabe stellt und keine Forderung erhebt. Auch das Dunkle wirkt befreiend, indem es uns zeigt, dass wir nicht die einzigen sind, die frustriert sind und leiden müssen. Das Helle hingegen wirkt belastend, weil auf Zustände und Befindlichkeiten deutend, die den frustrierten Menschen vorenthalten scheinen.

Mit diesen wenigen Hinweisen auf die Wirkungen der technischen Entwicklungsgeschwindigkeit, der Übervölkerung und der Gefährdung der Umwelt erklären wir uns die Erscheinung, dass zunehmend Zeitgenossen wegen der wachsenden Komplexität der modernen Umwelt überfordert sind. Diese Überforderung zwingt einige zu *Selbstzerstörung*, bewirkt in anderen einen *Zerstörungswillen* und weckt in vielen die Lust, darüber zu lesen, weshalb jene Berichte von Recherchierjournalisten stärker nachgefragt werden, die eher nihilistisch gehalten sind, Proportionen vermissen lassen und somit einen gewissen Entlastungscharakter aufweisen. Man kann sich einem Vorbild annähern, indem man sich auf seine Stufe hinaufarbeitet, leichter noch, indem man es vom Sockel reisst: aus Denkfaulheit, Bequemlichkeit, Neid oder Schadenfreude. Die Motivation zu diesem Verhalten ist also psychologischer und keineswegs politischer Natur. Indem nun allerdings diese Nachfrage auflagerhöhend wirkt, verstärkt sich der Zwang auf die Medienorganisationen, diesen Kurs einzuhalten.

Auf diese Weise werden die Medien in der Gesellschaftseinheit «Medien und Konsumenten» aus psychologischen Gründen wirksam. Der politische Einfluss wirkt sich schlechend und kaum bewusst aus, da er nicht einer politischen Nachfrage entspricht. So gleitet die Figuration in ein Wellental, von wenigen bewusst gewollt, von vielen unbewusst beschleunigt, aber von allen zu erleiden. ♦

PETER SAGER wurde 1998 mit dem Preis der «Stiftung für Abendländische Besinnung» ausgezeichnet. Dieser Beitrag ist ein Ausschnitt aus seiner Dankesrede.